



Elterninformation

MEIN KIND – **KEIN NAZI?!**

Tipps für mehr Mut, Verständnis und Vertrauen

beratungsNetzwerk Hessen,
Jugendbildungswerk der Universitätsstadt Gießen,
Jugendschutz der Universitätsstadt Gießen
und Jugendbildungswerk des Landkreises Gießen

Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leser/innen,

mit der vorliegenden Elterninformation „Mein Kind (k)ein Nazi?(!)“ erscheint in Hessen eine Broschüre, die sich gezielt an Eltern und Angehörige richtet. Die nunmehr dritte Auflage entstand in Kooperation zwischen dem Jugendschutz und dem Jugendbildungswerk der Universitätsstadt Gießen, dem Jugendbildungswerk des Landkreises Gießen sowie dem *beratungsNetzwerk hessen – Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus*. Wir möchten Sie hiermit in ihrem Alltag mit ihren Kindern unterstützen und Ihnen Informationen und Hinweise zu Erkennungsmerkmalen von

Inhalt

Erfahrungen einer Mutter	3
Was Jugendliche brauchen	4
Skinheads, Parteien, Verführer	6
Musik	8
Kleidung, Symbole, Codes	10
Was können Eltern tun?	13
Ansprechpartner, Infos & Beratung	15

rechtsextremistischen Orientierungen bei Jugendlichen geben. Wir wollen Ihnen helfen, erste Anzeichen wahrzunehmen und diese richtig einzuordnen, um so angemessen handeln zu können. Unsere Erfahrungen zeigen, dass für viele Eltern eine Unterstützung von außen wünschenswert und wichtig ist. Dabei soll im Vordergrund stehen, dass Sie einen offenen, vertraulichen und stärkenden Kontakt zu Ihren Kindern halten und gleichzeitig eindeutig inhaltlich Stellung beziehen können. Die Broschüre ist nur ein Baustein der Elterninformationen. Neben der Möglichkeit zu persönlichen Beratung und der Vermittlung von kompetenten Ansprechpartner/inne/n durch das *beratungsNetzwerk Hessen* gibt Ihnen unsere Webseite weiterführende Informationen und weist auf überregionale Angebote hin.

Die Eltern-Kind-Beziehung ist von einmaligem Wert und für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenz Ihres Kindes unersetzlich. Mut, Verständnis und Vertrauen sind dabei wesentliche Merkmale, die entwickelt, gepflegt und erhalten bleiben sollen.

Die Eltern-Kind-Beziehung ist von einmaligem Wert und für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenz Ihres Kindes unersetzlich. Mut, Verständnis und Vertrauen sind dabei wesentliche Merkmale, die entwickelt, gepflegt und erhalten bleiben sollen.



Dieses Symbol finden Sie auch online wieder und es lädt Sie zum Weiterlesen ein. Einfach den passend nummerierten Link auf der Internetseite www.jugendschutz-giessen.de/elterninformation anklicken und los geht's! Dort finden Sie weiterführende, nützliche Tipps und Informationen zum Thema.

Erfahrungen einer Mutter

Als mein Sohn Max

vor einigen Jahren das erste Mal mit einem Lonsdale-Pullover nach Hause kam wurde ich schon stutzig. Als ich ihn darauf ansprach, dass diese Marke doch oft von rechtsradikalen Jugendlichen getragen wird, wehrte er ab und meinte, er trage diese Klamotten nur, weil die Qualität besonders hochwertig sei.

Nach und nach stellte ich jedoch weitere Veränderungen bei Max fest. Sein Kleidungsstil wurde zunehmend militanter, er interessierte sich plötzlich für deutsche Geschichte, in sein Zimmer zogen Fahnen, Abzeichen und Symbole ein, deren Bedeutung mir nicht klar waren.

Uns gegenüber war er oft kurz angebunden, abweisend. Zudem änderte sich sein Freundeskreis. Langjährige und gleichaltrige Freunde blieben nach und nach weg, dafür kamen andere Freunde, teilweise wesentlich älter als Max und alle ähnlich gekleidet.

Als ich dann in seinem Zimmer CDs mit rechtsextremer Musik und Werbematerial der NPD fand wurde mir schlagartig klar, dass Max auf dem Weg war, ein Neonazi zu werden.

Mein Mann und ich stellten ihn zur Rede, wir wollten Gewissheit und Erklärungen. Wir hatten damals große Angst, ihn zu verlieren und versuchten ihm klar zu machen, dass sein Weg in eine Sackgasse führt. Max wehrte alle Gesprächsversuche ab und reagierte noch aggressiver als zuvor. Er wollte von Belehrungen nichts hören, Gegenargumente bezeichnete er als Lüge.

In der Folgezeit eskalierte die Situation weiter: Zuhause wechselten sich Zuwendung und Gesprächsversuche auf der einen und Verbote und Kontrolle auf der anderen Seite ab. Außerdem wurde ich jetzt öfters von Bekannten angesprochen, was mein Sohn denn da so „treibe“.

Für unsere ganze Familie war die Zeit damals „die Hölle“. Fragen wie „Was habe ich falsch gemacht?“ oder „Haben wir ihn vernachlässigt?“ drängten sich mir ebenso auf wie Schamgefühle über sein Verhalten. Am schlimmsten war meine eigene Hilflosigkeit, ich wusste nicht mehr weiter.

Was Jugendliche brauchen

Mit beginnender

Pubertät entfernen sich Jugendliche emotional nach und nach vom Elternhaus und suchen nach neuen, besonderen Erlebnissen und Anerkennung außerhalb des bisher bekannten Umfeldes. Wichtig für Kinder und Jugendliche ist in dieser Phase vor allem das Gefühl von Zuneigung, Anerkennung, Geborgenheit, Liebe und Verständnis von Mutter und Vater, damit sie sich wohl und zufrieden fühlen.

Jugendliche brauchen natürlich auch Kontakte und Freundschaften mit Gleichaltrigen bei der Entwicklung von Identität und Selbstvertrauen. In Cliques finden sie Anerkennung, das Gefühl der Dazugehörigkeit und Rückhalt. Dies schafft Selbstvertrauen und macht das Leben und Handeln in Gruppen für junge Menschen äußerst attraktiv.

Dazu kommt: Gesellschaftliche Anforderungen und Probleme nehmen oft schon im Kindesalter zu.

Rechtsextremismus

Sicher sind nicht alle Jugendlichen, die gerne „rechte“ Musik hören oder Springerstiefel tragen, gleich als „rechtsextrem“ zu bezeichnen. Die Grenzen zwischen der „rechts angehauchten“ Clique und dem organisierten Rechtsextremismus sind jedoch fließend.

Der Begriff Rechtsextremismus wird oft gemeinsam mit Begriffen wie Rassismus, Antisemitismus oder Neonazismus verwendet. Im Grunde bedeutet eine rechtsextremistische Haltung, sich selbst höherwertiger als andere Menschen zu betrachten, andere zum Beispiel aufgrund ihrer Herkunft, der Rasse, der Religion oder sexuellen Orientierung als minderwertig einzustufen und ebenso die Bereitschaft, auch Gewalt gegenüber Angehörigen dieser Gruppen einzusetzen oder zumindest zu dulden.



Schulischer Druck, Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche, niedriges Bildungsniveau – die Neigung, sich aus dem Alltag in eine Welt von Drogen, Computerspielen oder extremistischen Szenen zu flüchten, steigt mit der Zunahme der nicht zu bewältigenden Anforderungen.

Daraus resultierende Ängste können dann zu aggressiven Einstellungen führen. Plötzlich sind alle Lehrer/innen unfähig, alle Politiker/innen korrupt und alle Ausländer/innen arbeitsscheu und kriminell. Die Ablehnung von „Fremden“ zum Beispiel hat viel mit eigenen Selbstzweifeln zu tun, mit der Angst, eigene oder fremde Ansprüche und Erwartungen nicht erfüllen zu können.

Wenn Jugendliche zu wenig Halt und Anerkennung in Familie, Schule etc. finden, eine sinnvolle Orientierung dort nicht gegeben wird, verstärkt dies solche Gefühle noch.

Nehmen Sie sich Zeit!

Als Eltern sind Sie der wichtigste Partner Ihrer Kinder und sollten offensiv die Bereitschaft zeigen, bei jedem Problem helfend zur Seite zu stehen. Nehmen Sie sich Zeit für Ihr Kind. Fragen Sie nach seinen Zielen, Wünschen, Träumen und entwickeln Sie gemeinsam Perspektiven. Durch regelmäßige, positive Zuwendung ist es möglich, Anerkennung zu vermitteln und zu erhalten. Nehmen Sie die Bedürfnisse und Interessen Ihres Kindes ernst. Zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie als Ansprechpartner/in da sind und stets Unterstützung und Halt geben können.



Der Mangel an Anerkennung und Unterstützung bei eigenen Problemen ist eine häufige Ursache für die Orientierung zu rechtsextremen Gruppierungen!



Internet-Link:



Skinheads, Parteien, Verführer

Die rechtsextremistische Szene ist insbesondere deshalb so attraktiv für Jugendliche, weil sie dort scheinbar interessantere Angebote erhalten als in der demokratischen Gesellschaft.

Rechtsextremistische Gruppen, Organisationen und Parteien nutzen die Bedürfnisse von Jugendlichen aus, um sie organisatorisch und emotional zu binden. Sie bemühen sich, ihren Mitgliedern und Sympathisant/-inn/en ein umfangreiches Freizeitangebot zu bieten. Sie begeistern die jungen Menschen, indem sie erlebnisintensive Aktionen bieten, z. B. regionale und überregionale Kundgebungen, Konzerte, Partys oder auch paramilitärische Übungen. Dafür suchen sie Treffpunkte der Jugendlichen auf und gehen auch in Jugendzentren oder an Schulen (z. B. Verteilen von Gratis-CD's mit rechter Musik).

Während die Jugendlichen in der „normalen“ Gesellschaft zunehmend den Eindruck haben, dass sie oftmals nur Leistungen bringen müssen, ohne etwas zurück zu bekommen, machen sie zum Beispiel in der rechtsextremen Szene schnell die Erfahrung, dass sich jemand (zumindest vordergründig) für sie interessiert.

Parteien

Bundesweit sind insbesondere drei rechtsextremistische Parteien aktiv:

Die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD), die „Deutsche Volksunion“ (DVU) und „Die Republikaner“ (REP).

Gerade die NPD und ihre Jugendorganisation, die Jungen Nationaldemokraten (JN), bemühen sich gezielt um die Aufmerksamkeit von Jugendlichen. Über die Organisation von Partys und Konzerten, Jugendarbeit oder Hausaufgabenhilfe weitet sie ihren Einfluss zunehmend aus.

Alle drei Parteien verfolgen als zugelassene Wahlparteien eine so genannte Legalitätsstrategie. Das bedeutet, dass sie sich vordergründig zu den Werten des Grundgesetzes bekennen, um ihre verfassungsfeindlichen Ziele zu verschleiern. Auch ist bei den Parteien eine Annäherungsstrategie festzustellen, die den Schulterchluss mit Neonazis, Skinheads und der Kameradschaftsszene verfolgt.

Diese rechtsextremistische Kameradschaftsszene hat eine besonders große Anziehungskraft auf Jugendliche, da sie sowohl die Neonazi- als auch die Skinheadszenen anspricht.

Die Einstiegsmotivation für den Schritt in die rechtsextremistische Szene ist überwiegend das Gemeinschaftserleben. Politik oder Ideologie steht für die meisten nicht an erster Stelle.

Jugendliche, die sich einer rechts-extremen Gruppe angeschlossen haben, erleben in der Regel sehr schnell eine allgemeine gesellschaftliche Ablehnung bzw. Ausgrenzung. Damit werden sie immer abhängiger von der Anerkennung und dem Halt durch die neue Clique. Sie tun dann alles, um sich deren Freundschaft und Anerkennung zu sichern, im schlimmsten Fall auch mit gewalttätigen und kriminellen Handlungen. Ist ein Jugendlicher in diesem Teufelskreis gefangen, fällt der Weg zurück sehr schwer.

Bewahren Sie Zuversicht

Setzen Sie sich für Ihr Kind ein. Holen Sie sich frühzeitig Hilfe, wenn Sie merken, dass Sie alleine nicht weiter kommen oder selbst Hilfe brauchen. Je früher Sie eingreifen, sei es über Gespräche mit ihrem Kind oder dem Austausch mit anderen Eltern oder Lehrer/innen, desto größer sind die Chancen. Nicht nur Beratungsstellen, auch Freunde und Bekannte können eine große Hilfe sein. Die Annahme von Hilfe ist kein Zeichen von Versagen, sondern vielmehr ein Zeichen dafür, dass Sie Ihre Erziehung ernst nehmen!

Wer einer rechtsextremistischen Gruppe den Rücken kehren will, bekommt häufig Druck aus der Gruppe zu spüren und wird als „Verräter an der nationalen Sache“ geächtet. Nicht selten werden die Betroffenen sogar bedroht, was ihnen den Ausstieg weiter erschwert.

Skinheads

Die Skinheadszene entstand Ende der 60er Jahre in Großbritannien, ursprünglich als Protestbewegung gegen Arbeitslosigkeit und schlechte Lebensbedingungen.

Skinhead ist heute eine Sammelbezeichnung, nicht alle sind automatisch rechtsextremistisch, es gibt auch „linke“ Skins. Es ist aber festzustellen, dass der Anteil der Rechtsradikalen seit Anfang der 90er Jahre zahlenmäßig die größte Gruppe ausmacht. Gemeinsam haben sie vor allem die kurz bis kahl geschorenen Köpfe sowie eine Kleidung, zu deren Merkmalen meist schwere Stahlkappenstiefel und Bomberjacken gehören.

Typische Kennzeichen der Szene sind Konflikte mit dem sozialen Umfeld, Gewaltanwendung zur Lösung von Problemen und die Abhängigkeit von der Gruppe zur Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins.

Die hohe Gewaltbereitschaft und übermäßiger Alkoholkonsum sorgen immer wieder für extreme Gewalthandlungen.

Internet-Link:



Musik

Wie alle anderen Jugendkulturen definiert sich auch die rechtsextreme Szene sehr stark über die Musik, wobei hier zwischen verschiedenen Stilen unterschieden werden muss. Für Eltern ist es oft schwierig, die Musik ihrer Kinder einer bestimmten Musikrichtung oder einer politischen Aussage zuzuordnen.

Zum einen grenzen sich Jugendliche mit „ihrer“ Musik nach außen hin von anderen ab. Zum anderen können Jugendliche über rechtsextreme Musik direkt angesprochen werden, denn über die Inhalte hinaus vermittelt Musik ein bestimmtes Lebensgefühl, von dem sich die Jugendlichen angezogen fühlen.

Dominierend war bis vor wenigen Jahren die so genannte Skinhead-Musik, eine laute, aggressive, dem Punk ähnliche Musikrichtung.



Indizierung*

Aus rechtlicher Sicht kann Musik grundsätzlich in zwei verschiedene Kategorien unterteilt werden:

Indizierte Musik:

Wenn Musik dazu führen kann, Jugendliche durch die Darstellung von Rassenhass und Verherrlichung des Nationalsozialismus sozialethisch zu desorientieren, kann die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) die Musik indizieren. Die Indizierung zieht ein Werbeverbot nach sich, d. h. die Musik kann nicht mehr auf normalem Wege, z. B. im Plattenladen, gekauft werden. Der Besitz indizierter Musik ist nicht strafbar.

Strafrechtlich relevante Musik:

Von der einfachen Indizierung zu unterscheiden sind Musiktex-te, die Straftatbestände erfüllen. Hier sind Volksverhetzung (§ 130 StGB), gewaltverherrlichende Darstellung (§ 131 StGB) oder das Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen (§ 86 StGB) zu nennen. Nach § 86 Abs. 1 StGB kann die Einführung von Propagandamitteln aus dem Ausland, der Besitz und die Verbreitung im Inland (auch über das Internet) mit Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren oder Geldstrafen geahndet werden.

* Indizierung bedeutet die Aufnahme in die Liste der jugendgefährdenden Medien.

Dieser Markt hat sich sehr stark kommerzialisiert. Über meist privat und konspirativ organisierte Konzerte von Bands mit Namen wie „Donnerhall“, „Violent Solution“, „Blutschuld“ oder „Centaurus“ sowie über die Verteilung von CDs (auch auf Schulhöfen), werden Jugendliche direkt angesprochen.

Daneben existiert eine Vielzahl weiterer Stilrichtungen, die durch rechtsextremistische Inhalte auf-fallen. Als Beispiel seien hier genannt Liedermacher wie „Frank Rennicke“ oder die „Zillertaler Türkenjäger“, die bekannte Schlager mit rechtsextremen Texten verbinden. Auch sind in der Vergangenheit rechtsextreme Inhalte in Teilen der Techno-, Heavy Metal- oder Dark Wave-Szene aufgetaucht.

Beim Vertrieb rechtsextremistischer Musik spielt das Internet eine mittlerweile dominierende Rolle. Daneben werden Tonträger auf Konzerten, über Vertriebsfirmen und sogenannte „Szene-Shops“ verkauft.

Reden Sie mit Ihrem Kind!

Obwohl die Texte in ihrer Aussage oft eindeutig rechtsextremistisch sind, besteht nicht notwendigerweise ein Zusammenhang zwischen dem Hören der Musik und den tatsächlichen Einstellungen der Jugendlichen.

Oft hören Jugendliche rechtsextreme Musik einfach nur, weil sie den Musikstil mögen. Suchen Sie frühzeitig und offen das Gespräch mit Ihrem Kind. Thematisieren Sie Texte und Inhalte von „rechtsextremistischer Musik“.

Informieren Sie sich über rechtliche Folgen und setzen Sie klare Grenzen, wenn Ihr Kind sich strafbar macht. Machen Sie klar, dass sich Ihre Ablehnung nur auf die rechtsextreme Einstellung bezieht, nicht auf Ihr Kind!



Internet-Links:



Kleidung, Symbole, Codes

Ähnlich wie bei

rechtsextremer Musik sind auch die Kleidungsstile in der rechtsextremen Szene sehr verschieden.

Mittlerweile ist es selbst für Experten schwer geworden, ausschließlich anhand der Kleidung klare Abgrenzungen zu anderen Jugend Szenen auszumachen. Das früher klar rechtsextreme Erscheinungsbild mit Bomberjacke, kurz rasierten Haaren und Springerstiefeln ist kein eindeutiges Zuweisungsmerkmal mehr, vielmehr ist daraus eine Modeerscheinung unter Jugendlichen geworden.

Rechtsextreme vermeiden heutzutage weitgehend ein uniformiertes, kriegerisches Auftreten und versuchen, besonders in der Öffentlichkeit, eher unauffällig zu bleiben.

Als Erkennungszeichen untereinander werden zunehmend Anstecker, Aufnäher und Symbole verwendet, die auf den ersten Blick unverdächtig sind. Das Gleiche gilt für geheime Codes. Diese orientieren sich oft an der Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet, so steht die „I8“ zum Beispiel für „AH“, Abkürzung für Adolf Hitler, oder „88“ für „HH“, was „Heil Hitler“ entspricht.



Strafrecht

Neben verbotenen Symbolen und indizierten Tonträgern spielen bei der rechtlichen Betrachtung von Rechtsextremismus auch bestimmte Parolen, Lieder aus der NS-Zeit oder die Mitgliedschaft in verbotenen Organisationen eine Rolle.

Strafbar sind zum Beispiel die Grußformen „Sieg Heil“, „Heil Hitler“ oder die Losung der SS, „Meine Ehre heißt Treue“.

Verboten nach § 86a StGB sind außerdem Lieder wie das sog. Horst-Wessel-Lied „Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen, SA marschier!“ oder auch nur die Melodie davon.

Unter § 130 StGB (Volksverhetzende Äußerungen) fallen Parolen wie „Jude verrecke“, die Gleichsetzung von Ausländern mit „Sozialparasiten“ oder die Leugnung des Holocausts.

Verstöße gegen § 130 StGB können mit Geldstrafe oder mit bis zu 5 Jahren Gefängnis geahndet werden.

Beispiel:

Zwischen 20 und 50 Stunden gemeinnütziger Arbeit mussten drei Jugendliche – darunter zwei 18jährige Mädchen – ableisten. Sie waren in einem Demonstrationzug unterwegs. Mehrere Passanten hatten die Demonstranten „Ausländer raus“ rufen gehört. Eine weitere Angeklagte wurde zu einer Woche Jugendarrest verurteilt.

Darüber hinaus sind bestimmte Bekleidungsmarken bei der rechtsextremen Szene sehr beliebt, entweder, weil sie aufgrund bestimmter Merkmale vereinnahmt werden oder weil sie sich ganz gezielt an die rechtsextreme Szene wenden.

Viele Zeichen sind nicht nur Kennzeichnung der menschenverachtenden Gesinnung, sie sind auch durch Strafgesetze verboten.

Beispiele für Symbole

Relativ eindeutige Symbole wie das Hakenkreuz in verschiedenen Ausführungen oder die Doppel-Siegrune, das Abzeichen der „SS“, sind, da erstens leicht erkennbar und zweitens strafbar, mittlerweile eher selten anzutreffen. Daneben gibt es jedoch eine Vielzahl an Abzeichen, die sich auf rechtsextremistische Organisationen oder entsprechendes Gedankengut beziehen.



Hakenkreuz, Hakenkreuz-Negativ, sowie Hakenkreuz seitenverkehrt: Zurschaustellung strafbar nach §§ 86a StGB



Doppel-Siegrune, Zeichen der „SS“: Zurschaustellung strafbar nach §§ 86a StGB, wird daher oft ersetzt durch



Die schwarze Sonne, die von der „SS“ entwickelt wurde: Nicht strafbar.



Reichskriegsflagge: Nur in Verbindung mit dem Hakenkreuz ist die Zurschaustellung strafbar nach §§ 86a StGB

Beispiele für Kleidung

Lonsdale

Bei Rechtsextremen beliebte Kleidungsmarke, beim Tragen unter geöffneter Jacke sind die Buchstaben „NSDA“ zu erkennen. Dem Hersteller fällt es weiterhin schwer, sich gegen das negative Image zu wehren, während die Firma



Consdaple

ganz gezielt die rechtsextreme Szene mit Kleidung beliefert. Auch hier geht die Anziehung von den Buchstaben „NSDAP“ aus, die bei geöffneter Jacke zu erkennen sind.



Andere Marken, wie z. B.

Thor Steinar

spielen in ihren Kollektionen mit den Symbolen der NS-Szene. Laut dem Brandenburgischen Verfassungsschutz gilt die Marke als szenetypisches Erkennungs- und Abgrenzungsmerkmal.



Informieren Sie sich!

Wenn Sie sich als Eltern nicht sicher sind, was bestimmte Symbole und Kleidungsstile bedeuten, fragen sie ihr Kind danach, ein Gespräch kann oft Klarheit verschaffen. Grundsätzlich gilt, Veränderungen im Kleidungsstil zu beobachten, auf ungewohnte oder schwer zu deutende Zeichen zu achten und sich im Zweifelsfall Rat bei Experten (s. u.) zu holen.

Thematisieren Sie eindeutige Symbole und zeigen Sie auch die rechtlichen Folgen auf, die Ihr Kind erwartet, wenn es Gesetze verletzt!

Auch hier gilt: Ihr Kind sollte immer spüren, dass Ihre Ablehnung den Inhalten, den Symbolen, dem speziellen Verhalten gilt, nicht ihm selbst!

Internet-Links:



Was können Eltern tun?

Jugendliche befinden sich in einem Lebensabschnitt, in dem sie ihren Platz in der Gesellschaft suchen. Die Gefahr einer Versuchung zu erliegen ist groß.

Nehmen Sie sich Zeit und achten Sie auf die Bedürfnisse Ihres Kindes. Schauen Sie nicht weg.

Frühzeitig aktiv werden!

Viele Eltern neigen dazu, Anzeichen von Rechtsextremismus bei ihren Kindern als vorübergehende Phase einzustufen. Oft ist es auch die Angst vor der Auseinandersetzung, weshalb Eltern sich nicht trauen, das Thema anzusprechen.

Behalten Sie die Entwicklung Ihres Kindes wachsam im Auge. Achten Sie auf Veränderungen im Verhalten, im Freundeskreis, im Kleidungsstil etc. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Ihre Beobachtungen und setzen Sie sich mit seinen Aussagen auseinander.

Öffentlichkeit herstellen!

Viele Eltern schämen sich oder sind unsicher, glauben, eventuell etwas falsch gemacht zu haben bei der Erziehung ihres Kindes. Sie trauen sich nicht, offen darüber zu reden, obwohl doch oft schon alleine durch die äußerlichen Veränderungen des Kindes die Öffentlichkeit, also Nachbarn,

Sie sind nicht alleine! Die anderen Freunde in der Clique Ihres Kindes haben auch Eltern, die vielleicht die gleichen Sorgen haben. Trauen Sie sich, diese anzusprechen. Gemeinsam lassen sich die Probleme wesentlich besser beheben.

Lehrer/innen etc. längst „Bescheid“ weiß.

Sich selbst informieren!

Bloße Verbote können kontraproduktiv sein, sie schrecken ab und verhärten oftmals die Fronten. Ist die Beziehung der Eltern zu ihrem Kind durch Verbote gefühlsmäßig belastet, wird das Festhalten an der Clique und den „Streitobjekten“ noch wichtiger.

Je besser Sie selbst informiert sind über Symbole, rechte Musik, Skinhead-Kultur oder geschichtliche Hintergründe, desto besser sind Sie in der Lage, gefährliche Entwicklungen zu erkennen und sich Gegenargumente anzueignen. Gleichzeitig sollten Sie darüber hinaus versuchen heraus zu finden, was Ihr Kind daran reizt. Erst dann können gegebenenfalls andere Möglichkeiten angeboten werden.

Hilfe anbieten!

Auch wenn sich Ihr Kind von zu Hause abwendet und sich von Ihnen entfremdet zu haben scheint: Das Elternhaus bleibt eine wichtige Anlaufstelle, gerade auch dann, wenn Ihr Kind merkt, dass es sich auf

dem falschen Weg befindet. Ein Abbruch der Beziehungen versperrt dem Kind die Möglichkeit „zurück“ zu kommen.

bleiben Sie Ansprechpartner/in und suchen Sie Gespräche. Ist Ihr Kind dazu nicht sofort bereit, geben Sie nicht auf, sondern bleiben Sie Anlaufpunkt. Bieten Sie Ihre Hilfe an, auch wenn sie abgelehnt wird. Sie können so Vertrauen und Zuverlässigkeit vermitteln.

Grenzen setzen!

Regeln und Absprachen gehören zum alltäglichen gesellschaftlichen Zusammenleben. Jugendliche brauchen Freiraum, um sich auszuprobieren, es gibt aber auch Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen.

Bei allem Verständnis für Ihr Kind und der Angst, es zu verlieren: Dort, wo das Auftreten und/oder das Verhalten Ihres Kindes strafrechtliche Folgen haben könnte, ist es wichtig, klare Grenzen zu ziehen. Machen Sie Ihre Ablehnung deutlich und sprechen Sie Verbote aus. Sie schützen damit Ihr Kind, gegebenenfalls aber auch Dritte, vor den Folgen seines Verhaltens.

Vorbild sein!

Jugendliche suchen Orientierung! Wo eine solche nicht vorhanden ist, werden verschiedene Wege ausprobiert. Rechtsradikale Cliquen bieten scheinbar einfache Lösungen für komplizierte Fragen in unserer Gesellschaft.

Seien Sie Vorbild. Eine deutliche und konsequente Haltung, an der Kinder bemerken, dass man eigene Bedürfnisse äußern kann, aber auch die Bedürfnisse anderer Menschen erkennen und akzeptieren muss, beugt Gewalt und Rechtsextremismus vor. Besonders die Bereitschaft der Eltern, Konflikte angemessen und gewaltfrei zu regeln, färbt positiv auf Kinder ab.

Hilfe in Anspruch nehmen!

Rechtsextremismus ist in der Bundesrepublik keine Randerscheinung, er kommt in den „besten Familien“ vor: Eltern sind in den allermeisten

Holen Sie sich Hilfe. Mittlerweile existiert ein gut ausgebautes Netz von Beratungsstellen und Informationsportalen im Internet. Hier finden Sie alle wesentlichen Informationen, treffen andere Eltern mit den gleichen Problemen, können sich über Vorgehensweisen, rechtliche Bedingungen und Möglichkeiten austauschen, wie Ihre Familie die Situation am besten meistern kann! Adressen von Ansprechpartnern erhalten Sie bei allen Jugendämtern, spezialisierten Beratungsstellen und im Internet sowie am Ende dieser Broschüre.

Fällen völlig überrascht von der Entwicklung. Sie sind hin und her gerissen zwischen Schuldgefühlen, Unsicherheit und Angst, das eigene Kind zu verlieren.



Internet-Link:

Ansprechpartner, Infos & Beratung

beratungsNetzwerk hessen – Landeskoordinierungsstelle

Hölderlinstr. 5, 65187 Wiesbaden

Tel: (0611)834483

E-Mail: kontakt@beratungsnetzwerk-hessen.de

Web: www.beratungsnetzwerk-hessen.de

Die EXIT-Elterninitiative

Elterninitiative, c/o EXIT-Deutschland

Postfach 040324, 10062 Berlin

Tel: (0173)9738386

E-Mail: elterninitiative@raa-berlin.de

Web: www.exit-deutschland.de

IKARus (Informations- und Kompetenzzentrum Ausstiegshilfen Rechtsextremismus)

Postfach 3478, 65024 Wiesbaden

Tel: (0611)835757

Fax: (0611)835705

E-Mail: ikarus.wbn@t-online.de

Landesamt für Verfassungsschutz Hessen

Behördenzentrum „Konrad-Adenauer-Ring“

Konrad-Adenauer-Ring 49, 65187 Wiesbaden

Tel: (0611)720-0

Fax: (0611)720-179

E-Mail: poststelle@lfv.hessen.de

Web: www.verfassungsschutz-hessen.de



jugend bildungswerk
landkreis gießen



Jugendbildungswerk Universitätsstadt Gießen



beratungs
Netzwerk hessen

Mobile Intervention
gegen Rechtsextremismus

Gefördert durch das



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms



kompetent. für Demokratie

Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus

Impressum

Herausgeber:

beratungsnetzwerk hessen
Hölderlinstr. 5, 65187 Wiesbaden
Tel.: (0611)834483
E-Mail: kontakt@beratungsnetzwerk-hessen.de
Web: www.beratungsnetzwerk-hessen.de

Universitätsstadt Gießen
Der Magistrat
Jugendschutz
Ostanlage 25a, 35390 Gießen
Tel: (0641)306-2497
Fax: (0641)306-2494
E-Mail: jugendschutz@giessen.de
Web: www.jugendschutz-giessen.de

Landkreis Gießen
Der Kreisausschuss
Ostanlage 33-45
35390 Gießen
Web: www.jugendfoerderung.lkgi.de

Redaktion:

Patrick Amend, Magdalena Hansen,
Egon Wielsch, Christian Wustrau

Mitarbeit und Beratung:

Dr. Reiner Becker,
Philipps-Universität Marburg

Bildquellen:

Photocase, www.photocase.de
Justswift, www.justswift.com
Wikipedia, de.wikipedia.org

Layout und Satz:

imedia design
Agentur für digitale Kommunikation
35394 Gießen
Web: www.imedia-design.de

3. Auflage: November 2008

ISBN: 978-3-930489-46-6